

# Offenes Sendschreiben

an

Dobedonoszeff.

# Offenes Sendschreiben

an

den Oberprokureur des russischen Synods

Herrn Wirklichen Geheimrat

## Konstantin Pobedonoszeff

von

Hermann Dalton.

„Der falsche Glaubenseifer ist ein Tyrann, der  
die Länder entvölkert, die Duldsamkeit eine zarte  
Mutter, die sie hegt und blühend macht.“

Friedrich der Große.

Vierter, unveränderter Abdruck.



Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1889.

Alle Rechte vorbehalten

Viel später, als anfänglich beabsichtigt, wende ich mich mit diesem offenen Sendschreiben an Sie, Herr Oberprokureur des Synods. Da es eine Antwort auf Ihre verschiedenen, von Ihnen selbst der Öffentlichkeit übergebenen Äußerungen in betreff des gegenwärtigen Verhaltens der russischen Kirche gegenüber der lutherischen Kirche in den Ostseeprovinzen geben will, schien es geboten, zunächst eine vorauszuiehende Erwidernng der evangelischen Allianz, an welche Ihr Hauptschreiben ergangen war, abzuwarten. Dieselbe ist nun erfolgt und hat, weil die brennende Frage die gesamte Christenheit in warmer Theilnahme fesselt, rasch ihren Weg durch die Presse der ganzen Welt gefunden. Man fühlt dem Schreiben den Schmerz und auch den Unwillen im Worte Gottes gefestigter Männer ab, für ihre vor dem Kaiserthron ausgesprochene, fast flehentliche Bitte um Gewissensschutz bedrängter Glaubensgenossen nur eine akademische Belehrung erhalten zu haben, wie Sie sie ihnen vor mehr als Jahresfrist geboten. Die Antwort will die Kluft zeigen, die sich zwischen den beiden Standorten aufgethan, will nur im Namen des ewigen und höchsten, unantastbaren Rechtes der göttlichen Wahrheit Einsprache wider eine Vergewaltigung der von Christus geforderten Gewissensfreiheit erheben, zu deren erstaunten und auch unwilligen Zeugnishaft in diesen unseren Tagen der Öffentlichkeit alle Welt genötigt ist.

Die Zustände, welche vor mehr als Jahresfrist den Not-  
schrei der evangelischen Allianz veranlaßt, dauern ununter-  
brochen fort; mit unerbittlicher, zielbewußter Rührigkeit wird  
das unternommene Werk weitergeführt. Darum ist auch jetzt  
noch eine Beleuchtung der von Ihnen kundgegebenen leitenden  
Grundsätze geboten. Freilich mancherlei Entgegnung ist Ihnen  
bereits zu Gesicht gekommen. Sie konnten sich im Zwie-  
gespräch teilweise mit Recht zur Abwehr darauf berufen, daß  
sie von Unbekannten geäußert wurden, die mit den besonderen  
staatlichen und kirchlichen Verhältnissen des Landes als wenig  
vertraut sich erwiesen und in ihren Äußerungen kein allzu  
großes Wohlwollen Rußland entgegenbrächten. Als ich Ihnen  
meine Absicht mittheilte, mit dem eigenen Urtheil über Ihre  
Veröffentlichungen nicht zurückhalten zu wollen, rieten Sie  
von dem Vorhaben nicht ab, nach Ihrer Äußerung, weil es  
das offen ausgesprochene Urtheil eines gerecht abwägenden  
Mannes sein werde. Ich nehme diese Ihre Äußerung dankbar  
an: gerecht zu urtheilen ist mein ernstlichstes Bestreben. Halten  
Sie es nicht für unbescheiden, wenn ich noch ein Weiteres  
beanspruche und darauf von Anfang an starke Betonung lege,  
daß ist eine herzliche und aufrichtige Liebe zu Rußland. Sie  
wissen, das Land ist nicht meine ursprüngliche Heimat; aber  
ich habe mehr als die Hälfte meines Lebens in demselben  
zugebracht und in umfangreicher Wirksamkeit ist es mir schier  
eine zweite Heimat geworden. So sind wir deutschen, evan-  
gelischen Christen veranlagt, daß wir unter treuer Wahrung  
der uns von Gott anvertrauten Eigentümlichkeiten dennoch  
nicht Jahrzehnte hindurch in einem Lande und unter einem  
Volke leben und wirken können, ohne uns einzuleben und dann  
auch nach dem bescheidenen Maße der dem einzelnen ver-